Datum: 13.08.2015

DIE WELTWOCHE

Graubündner Kantonalbank

Die Weltwoche
8021 Zürich
043/ 444 57 00
www.weltwoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 58'430
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 220.010
Abo-Nr.: 220010
Seite: 66
Fläche: 51'191 mm²

«Sonst fällt das System zusammen»: Mikrokreditgeber und Bankpräsident Fanconi, 48.

MvH trifft

Peter Fanconi

Von Mark van Huisseling **— Nicht jeder macht Ferien – der Chef einer Mikrokredit-Bank erklärt, wie Kleinstkredite für Arme funktionieren.**

Datum: 13.08.2015

DIE WELTWOCHE

Graubündner Kantonalbank

Die Weltwoche
8021 Zürich
043/ 444 57 00
www.weltwoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 58'430
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 220.010
Abo-Nr.: 220010
Seite: 66
Fläche: 51'191 mm²

Wie erklärst du deiner fünfzehnjährigen Tochter, was du von Beruf machst?» – «Am einfachsten, indem ich darlege, dass es auf der Welt viele Leute gibt, die nicht privilegiert sind – eine Milliarde lebt unter der Armutsgrenze. Und dass man ihnen mit kleinsten Geldbeträgen helfen kann. Wir vermitteln zwischen Regierungen und Investoren, die bereit sind, Kredite zu geben ohne Sicherheiten, sowie Menschen, die ohne Mikrokredit keine Möglichkeit haben, eine Existenz aufzubauen.» – «Weshalb investiert man in Microfinance – geht es um Rendite, Diversifikation oder darum, das schlechte Gewissen zu beruhigen?» – «Es geht um alle diese Punkte, je nachdem, wer der Investor ist. Für den Portfoliomanager einer Bank steht wahrscheinlich die interessante Rendite an erster Stelle. Privatanleger gewichten die soziale Komponente stärker. Und die öffentliche Hand, die Uno oder die Weltbank etwa, haben das Ziel, Entwicklungsländern eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Aber Impact Investing, wie man dem auch sagt, ist nicht mit Philanthropie zu verwechseln, wir machen keine Entwicklungshilfe im klassischen Sinn.»

Peter Fanconi, 48, ist CEO und Verwaltungsrat von Blue Orchard, einer der weltweit bedeutendsten Mikrokredit-Organisationen *(NZZ am Sonntag)* mit Sitz in Genf und, unter anderem, Büros in Zürich. Unter Mikrokredit versteht man Kleinstkredite, die an Unternehmer – zirka siebzig Prozent davon Frauen – in Entwicklungsländern vergeben werden; oft handelt es sich um Beträge unter tausend Dollar. Der Leistungsausweis der Branche sei gut, stand in der *NZZ am Sonntag* weiter, die Rendite liege substanziell über der von Geldmarktanlagen. Zuvor war Fanconi Private-Banking-Chef von Vontobel, einer Zürcher Privatbank. Seit vergangenem Jahr ist er zudem Präsident der Graubündner Kantonalbank. Kommenden Oktober erscheint das Buch «Small money, big impact – Eine Anleitung zu Mikrofinanz und Impact Investing», das er mitgeschrieben hat (Verlag NZZ Libro). Fanconi ist verheiratet, hat eine Tochter und lebt bei Zürich; wir sind miteinander bekannt.

«Die durchschnittliche Rendite von Microfinance-Anlagen liegt bei drei bis vier Prozent – nicht schlecht, aber auch nicht besonders gut…» – «Bei uns verdienen Investoren etwas über vier Prozent netto – im heutigen Umfeld [niedrige Zinsen, Anm. d. Red.] ist das ziemlich attraktiv, darum steigt auch das Interesse. Und es ist eine Anlage, die nicht korreliert.» – «Was heisst das?» – «Sie ist unabhängig von Aktien- oder Obligationenmärkten. Wenn beispielsweise eine Mutter von fünf Kindern in Kambodscha eine kleine Backstube betreibt, ist es, salopp gesagt, für ihr Business nicht relevant, ob es einen Grexit [Ausscheiden Griechenlands aus dem Euro] gibt.» – «Kann man auch mit, sagen wir, 20 000 Franken in Microfinance investieren?» – «Absolut, ja. Über einen kotierten Fonds von uns oder einem Wettbewerber; es gibt verschiedene Möglichkeiten in der Schweiz.»

ARGUS Medienbeobachtung

Medienbeobachtung
Medienanalyse
Informationsmanagement
Sprachdienstleistungen

ARGUS der Presse AG
Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
Tel. 044 388 82 00, Fax 044 388 82 01
www.argus.ch

Datum: 13.08.2015

DIE WELTWOCHE

Graubündner Kantonalbank

Die Weltwoche
8021 Zürich
043/ 444 57 00
www.weltwoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 58'430
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 220.010
Abo-Nr.: 220010
Seite: 66
Fläche: 51'191 mm²

«Sind Mikrokredite gut für die Armen – oder bloss weniger schlecht als andere Modelle?» – «Nein, die Wirkung ist tatsächlich beeindruckend. Arme Menschen haben keine Sicherheiten, das schliesst Bankkredite aus. Sie hätten nur die Möglichkeit, zu einem *loan shark*, Wucherer heissen die bei uns, zu gehen, die gibt es in der Dritten Welt überall. Das ist aber meistens der Untergang, weil astronomisch hohe Zinsen bezahlt werden müssen. Die einzige Alternative sind Microcredits. Und die Tatsache, dass unsere Ausfallrate deutlich unter einem Prozent liegt – also die, die ihren Kredit nicht zurückzahlen –, zeigt, dass es funktioniert. Das ist deutlich niedriger als bei jeglichen Kreditaktivitäten zum Beispiel in der Schweiz. Und das seit fünfzehn Jahren.» – «Die Zinsen, die Kreditnehmer zahlen, sind nicht ganz niedrig, zirka zwanzig bis dreissig Prozent.» – «Das ist so, aber man kann es nicht vergleichen [mit Schweizer Zinsen]. Die Inflation ist in manchen Ländern enorm hoch und die Kosten ebenso – wenn zum Beispiel ein indonesischer Bauer einen Kredit von 500 Dollar bekommt, muss ein Investment Officer einmal in der Woche mit seinem Tuk-Tuk zu ihm aufs Land fahren, um zum Rechten zu sehen und den Zins abzuholen. Das ist das Verrückte in diesem Geschäft: Man kann es nicht halb machen, man muss es richtig machen, sonst fällt das System zusammen.»

«Du warst Private-Banking-Chef von Vontobel – ist das, was du jetzt machst, ein Auf- oder Abstieg?» – «Das kommt auf die Perspektive an. Für mich ist es ein Umstieg. Und eine konsequente Weiterführung von dem, was mich als Banker schon immer interessierte: dass alle Gewinner sind. Meine Motivation, dafür viel zu arbeiten, ist weiter gross.»

Sein liebstes Restaurant: «Hotel Albrici», Ristorante-Pizzeria, Puschlav, Tel. 081 844 01 73